

In unserer Vereinsarbeit nimmt die Zusammenarbeit mit der Organisation minderjähriger Häftlinge faschistischer Lager im Moskauer Gebiet einen wichtigen Platz ein. Neben vielen mir bekannten Einzelschicksalen hat mich die Erinnerung von Anna Alexejewna Iwanowa an ihre Zwangsarbeiterzeit in einer Filmfabrik bei Berlin besonders bewegt. Anna Alexejewna wandte sich *über unseren Verein* im vorigen Jahr an den Direktor von TOBIS-Film:

### Übersetzung

Herrn Direktor von TOBIS-Film  
von der Bürgerin Anna Alexejewna Iwanowa, ehemalige Zwangsarbeiterin Ihrer Firma

*Im Jahre 1943 wurde ich zusammen mit meiner Mutter, meinen zwei Brüdern und meiner Schwester gewaltsam zur Zwangsarbeit nach Deutschland verschickt.*

*Bei der Verteilung wurde unsere gesamte Familie einem Lager zugewiesen, das sich am Ufer des Teltow-Kanals befand. Unsere gesamte Familie arbeitete in Ihrer Fabrik gleich neben dem Flugplatz. Wir waren dort von 1943 bis 1945 eingesetzt.*

*Mutter arbeitete als Reinemachfrau in den Hallen sowie in der Sanitätsstelle. Mein Bruder war im Heizungsraum eingesetzt. Mein jüngerer Bruder erledigte mit seinen 14 Jahren Botengänge, wo immer er auch gebraucht wurde. Ich war für die Reinigung des Außengeländes vorgesehen und half der Mutter die Fußböden zu wischen.*

*Im Jahre 1944 brannte unser Lager bei einer Bombardierung völlig ab. Wie durch ein Wunder blieben wir unversehrt, fanden in einem anderen Lager Platz und setzten unsere Arbeit in Ihrer Fabrik fort.*

*Meine jüngere Schwester starb im Lager, mein älterer Bruder wurde zur Vernichtung ins KZ Buchenwald gebracht, weil er lungenkrank war.*

*Meine Schwester ist auf dem Friedhof hinter dem Teltow-Kanal begraben.*

*In den letzten 60 Jahren hatte ich nur einmal die Möglichkeit, nach Deutschland zu kommen und das Grab meiner Schwester sowie die Gräber meiner anderen Verwandten zu besuchen. Das war im Januar 2004. Die Erinnerungen waren für mich sehr schwer.*

*In dieser Zeit erhielt ich auch eine Einladung der Leitung Ihrer Firma zu einem Besuch Ihres Betriebes. Zu meinem Bedauern konnte ich damals diese Möglichkeit aus gesundheitlichen Gründen nicht wahrnehmen.*

*Sehr geehrter Herr Direktor,*

*ich bitte Sie, mir im Rahmen Ihrer Möglichkeiten eine bescheidene materielle Hilfe zu gewähren. Ich brauche das Geld unbedingt für meine medizinische Behandlung. Möglicherweise muss ich operiert werden. Ich bin jetzt 76 Jahre alt.*

*Ich wünsche Ihnen Gesundheit und Wohlergehen. Entschuldigen Sie bitte, dass ich Ihre Zeit in Anspruch genommen habe.*

*Mit aufrichtiger Hochachtung*

*A. A. Iwanowa*

Anna Alexejewna hat auf ihre Anfrage bis heute keine Antwort erhalten.

Für sie wie auch für weitere drei Kriegsoffer konnten wir durch eine besondere Spende von Dr. Edith Franke 250,- Euro bereitstellen.